

Ingrid Kelling

Zum Wortakzent in der deutschen Gegenwartssprache
und seiner Behandlung im Fremdsprachenunterricht

1. Zwischen der Wichtigkeit, die der Wortakzent für die kommunikative Leistung hat¹, und der Untersuchung seiner Gesetzmäßigkeiten besteht offensichtlich ein Widerspruch. Zwei Aspekte scheinen zu wenig berücksichtigt: zum einen die Beziehungen, die es zwischen dem Wortakzent als einem Phänomen der Ausdrucksebene und der Semantik gibt, was sich u.a. im Bereich der Wortbildung widerspiegelt, zum anderen die sich abzeichnenden Veränderungen im gegenwärtigen Sprachgebrauch². Auch im FU wird ihm wenig Aufmerksamkeit gewidmet.

Von den suprasegmentalen Strukturen steht der Wortakzent gewiß an vorderer Stelle; er gehört zum Kernteil der phonologischen Komponente (KIPARSKY 1966, 69); er stellt eine komplexe Qualität dar, die sich aus dynamischen (Intensität), melodischen (Tonhöhe) und temporalen (Tempo, Dauer) Komponenten zusammensetzt (FIUKOWSKI 1978, 112; KURKA in JUNG/STARKE 1980, 446). Bei der Beschreibung des Wortakzents werden nur teilweise Erklärungen der Ursachen der jeweiligen Positionen versucht (KIPARSKY 1966, STOCK/ZACHARIAS 1971, STÜTZER 1975)³.

Im folgenden geht es nicht um physiologische Aspekte der Realisierung des Wortakzents (dazu vgl. v.ESSEN 1979, 185ff.), sondern nur um seine Fixierung auf einer bestimmten Silbe mehrsilbiger Wörter. Prinzipiell gehört zu jeder mehrsilbigen Buchstabenfolge, die wir formal als Wort identifizieren, ein (Haupt)akzent. (Nebenakzente können hier nicht berücksichtigt werden.)

2. Folgende Prämissen sind vorauszusetzen:

2.1. Der deutsche Wortakzent ist ein festliegender Akzent. (Ausnahme: Fremdwörter mit dem Suffix -or, wenn diesem das Flexionsmorphem -en angeschlossen wird, so daß nicht die dem Suffix -or vorausgehende Silbe, sondern das Suffix -or selbst den Akzent übernimmt: 'Mentor-Men'toren.) In allen anderen Fällen handelt es sich um Homographie⁴; auch bei gleicher Herkunft kann man nicht von Polysemen sprechen, wenn nicht nur semantische, sondern auch phonologische (wenn auch nicht in der Schrift fixierte) Unterschiede bestehen. Davon zu unterscheiden

den sind die Varianten, z.B. 'unentbehrlich - unent'behrlich, auf die weiter unten einzugehen ist.

2.2. Der Wortakzent liegt bei Wörtern deutscher Herkunft bzw. bei Wörtern, die als solche behandelt werden (Entlehnungen), vorwiegend auf der Stammsilbe⁵. Davon gibt es allerdings eine verhältnismäßig große Zahl von Abweichungen (dazu am ausführlichsten STOCK/ZACHARIAS 1971).

2.3. Semantische Beziehungen, v.a. solche paradigmatischer Art, spielen keine unerhebliche Rolle (bes. bei Antonymie), wie LINDNER hervorhebt: "Je länger ein Wort ist, desto mehr wird offenbar, daß die Akzentuierung eine Struktur der lautsprachlichen Zeichen ist, in der zwar Silben zu einer Einheit höherer Ordnung zusammengefaßt werden, die aber ihrerseits enge Verflechtungen zur Ebene des Sprachinhalts aufweist und daher Eigentümlichkeiten aufweist, die sich zwar phonetisch kennzeichnen lassen, die aber nicht phonetisch geprägt sind."(304)

2.4. Der Wortakzent ist nicht isoliert vom Wortgruppenakzent zu betrachten, der seinerseits geradezu diametral dem Verhalten des Wortakzents entgegengesetzt ist: Das letzte Element einer Wortgruppe oder Reihe wird hervorgehoben (ähnlich beim Satzakzent): der Stille 'Ozean, der FDG'B, das Haus des 'Vaters. Zwischen diesen beiden Regularitäten (Wortakzent einerseits, Wortgruppenakzent andererseits) ordnen sich die Fälle ein.

2.5. In den Fällen, in denen Varianten ausgewiesen sind (v.a. bei Präfixbildungen mit un-) wird in der Emphase die eine oder andere Form bevorzugt, ohne daß sich in jedem Falle sagen ließe, welche Form die emphatische ist (z.B. /'un/'möglich, /'unüber/'schaubar), die Akzentuierung liegt in solchen Fällen (allerdings nur in solchen!) im subjektiven Ermessen (gestützt wahrscheinlich durch syntaktische Faktoren).

Ein- wie zweisprachige Wörterbücher berücksichtigen den Wortakzent erst in jüngerer Zeit⁶, so daß Veränderungen nur schwer nachweisbar sind. Ein besonderes Verdienst das Handwörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache ist die Konsequente und eben bereits neue Tendenzen berücksichtigende Behandlung der Akzentuierung, während das WDG häufig allgemeine Angaben macht.⁷

Eine erste Schwierigkeit besteht bei der Arbeit mit Wörterbüchern darin, daß nicht alle Wörterbücher die gleichen Stichwörter enthalten; am raschesten versagt das Wörterbuch der deutschen Aussprache (AW)⁸ sowie das Duden-Wörterbuch. Allerdings enthält auch das HDG eine Reihe gerade für das gestellte Thema interessanter Wörter nicht (z.B. Achtgroschenjunge, Achtstundentag, Achtundvierziger), und das WDG gibt in solchen Fällen nicht immer Auskunft.

3. Für die Vielzahl unvermuteter Abweichungen von der i.a. vorausgesetzten An-

fangs- bzw. Stammbetonung soll ein Beispiel gegeben werden, dessen Material auf einem durchaus formalen Kriterium, nämlich dem gleichen Anfangsbuchstaben /a/, beruht; es soll hier nur darauf ankommen zu verdeutlichen, wie viele verschiedene Probleme sich auftun. Zunächst werden nur die einheimischen Wörter berücksichtigt. Als Ausgangspunkt wurde das HDG gewählt, das offenbar den jüngsten Stand erfaßt.

- Von der (im Deutschen als Hauptregel geltenden) Betonung der 1. Silbe abweichend:

ab'scheulich (aber: 'Abscheu, 'abscheuerregend)
 ab'sonderlich, Ab'sonderlichkeit (aber: 'absondern, 'Absonderung)
 all-'abendlich, -'jährlich, -'täglich u.ä.
 All'heilmittel
 als'bald
 Alt'weibersommer, -'geschwätz
 an-, auf-, ausein'ander
 an'heimfallen, -'geben, -'stellen
 an'statt
 Außer'achtlassung

Varianten weisen auf:

(')ab(')sichtlich
 (')Ab(')sud
 (')Ab(')teil
 (')Abteilung = Prozeß des Abteilens, Ab'teilung = Teil eines Ganzen)
 Adjektivbildungen mit all-, alle-, aller-
 Partizipialbildungen mit alt-
 (')andert(')halb
 (')Augen(')blick, (')augen(')blicklich
 (')augen(')scheinlich
 (')aus(')drücklich, -(')führlich
 (')ausge(')zeichnet
 (')aus(')schließlich (Adj./Adv., als Präp. nur 'ausschließlich)
 (')außer(')dem, -(')ordentlich, -(')stände

Bereits diese schmale Materialbasis lenkt die Aufmerksamkeit auf

- den Zusammenhang zwischen Phonologie und Semantik in Fällen wie
 (')ausge(')zeichnet, (')Ab(')teilung.
 - Tendenzen der Akzentuierung in der Gegenwartssprache, vgl.
 (')ab(')sichtlich, (')augen(')blicklich, -(')schließlich
 - die Notwendigkeit, Nichtmuttersprachlern die Sachverhalte durchschaubar zu machen und Fertigkeiten im Gebrauch des Wortakzents zu entwickeln.
4. Am Beispiel der Wörter, die mit all-, alle-, aller- beginnen, sollen einige der unterschiedlichen Beziehungen verdeutlicht werden.

Das Material stellt sich folgendermaßen dar: (es wird das HDG berücksichtigt)

1. Betonung auf all-, alle-: 'allemal¹⁰, 'allerseits, 'Allmacht, 'all-'allseitig, 'allzeit (landsch.), 'allzu

2. Betonung nicht auf all-, alle-: all'abendlich, -'täglich, -'monatlich, -'jährlich, usw., all'mählich, all'mächtig (aber vgl. 'Allmacht!), all'wissend, All'heilmittel, Aller'heiligen, -'seelen

3. beide Varianten: (')alldie(')weil (veraltend), (')alle(')dem, (')al-lent(')halben, die mit aller- beginnenden Adj. u. Adv. (allerbestär-, -dings, -lei, -hand außer 'allerseits), (')alle(')samt, (')all(')fällig (landsch., bes. österr., schweiz.), (')allge(')mein (für Subst. wie Allgemeinbildung, -heit, -gültigkeit u.ä. gibt das HDG wie auch das AW nur die Betonung auf der 3. Silbe an)

Folgende unterschiedliche Regularitäten treten in Erscheinung:

- Bei Komposita, deren erste Konstituente aus einer Wortgruppe besteht, wird das letzte Element dieser Wortgruppe (wie bei Wortgruppen generell) betont:

All'heilmittel

- Bei den adjektivischen Präfixbildungen mit all- ist die jeweils unterschiedliche Reihenbildung zu berücksichtigen; das differenzierende Element wird durch die Akzentgebung hervorgehoben:

'all-seitig		all-'abendlich
viel	-	- jährlich
mehr	-	- täglich
zwei	-	- wöchentlich
wechsel	-	- stündlich

FLEISCHER stellt fest, daß all- in einer Reihe von Fällen als ein reines Verstärkungselement aufzufassen sei (1983, 247), d.h., daß die Idiomatisierung weit fortgeschritten ist. Bei diesen Verstärkungselementen (vgl. dazu auch 7.) ist die Tendenz offensichtlich, den Ton auf die semantisch wichtigere folgende Konstituente zu legen.

- Das Präfix aller- ist vom Standpunkt des Wortakzents aus mit dem all- in all'abendlich u.ä. zu vergleichen. Auch die Substantive Aller'heiligen, -'seelen schließen sich an.

Generell dürfte sich die Tendenz, all- nicht zu betonen, weiter durchsetzen, wo es den Charakter eines Verstärkungs-, Hervorhebungselements hat.

- Verbbildungen wie Außer'achtlassung behalten die Akzentgebung des Verbs bei.

5. Unter dem Aspekt der Akzentuierung sind Wörter mit Durchkopplungsbindestrich (bei FLEISCHER 1983, 99ff. und 245) von besonderem Interesse. Ganz offenbar hervorgegangen aus Wortgruppen (der Staat der Arbeiter und 'Bauern → der Arbeiter- und 'Bauern-Staat), die z.T. noch neben ihnen üblich sind, behalten sie den für die Wortgruppe charakteristischen Akzent auf deren letztem Bestandteil.

Auch die Kombination mehrerer gleichgeordneter Komponenten zu einem Determinativkompositum (FLEISCHER 1983, 61 f.) macht deutlich, daß der Wortgruppenakzent seine Wirkung ausübt, vgl. Marx-Engels-Platz u.ä.

6. Ein schwieriges Kapitel sind die Verbindungen mit dem Präfix un-, doch lassen sich hier Veränderungen ablesen, die sich in jüngster Zeit vollziehen und kodifiziert werden müssen. Als eines der wichtigsten deutschen Negationspräfixe (neben miß-) kommt un- in einer kaum überschaubaren Zahl von Substantiven und Adjektiven vor und ist zum Ausdruck der Negation¹¹ äußerst produktiv (FLEISCHER 1983, 216 f., 271, 290).

Die eigentlichen Zweifelsfälle ergeben sich bei den Adjektiven, während un- bei den Substantiven (auch wo kein Simplex existiert, wie in Ungeheuer, Ungestüm) immer den Ton trägt (dies gilt übrigens auch für Substantive mit miß-).

Noch bei STOCK/ZACHARIAS (1971, 26), im AW (109) und bei KURKA (449), wird erklärt, daß un- die Bedeutung nicht trage, wenn ihm ein Adjektiv folgt, das als Simplex nicht existiert, wie un'säglich, un'leugbar, un'zählig. Inzwischen ist dieses Kriterium offenbar nicht mehr ausschlaggebend, sondern bei einem Vergleich von HDG und AW stellt sich (nicht nur auf die eben erwähnten Fälle bezogen) die Lage folgendermaßen dar:

AW	HDG
'unbändig	(')un(')bändig
'unbeugsam	(')un(')beugsam
'unzählig	(')un(')zählig
'unnachahmlich	(')unnach(')ahmlich
un'endlich	(')un(')endlich

Beide Wörterbücher geben als Varianten an:

(')ab(')änderlich, (')unab(')sichtlich, (')unan(')nehmbar, (')unauf-
(')richtig, (')unge(')heuerlich, (')un(')möglich, (')unwill(')kürlich

Als Tendenz läßt sich ableiten, daß immer mehr Varianten zugelassen werden. Ausgangspunkt dafür sind offenbar rhythmische Gründe gewesen, wie sie auch KURKA (a.a.O.) anführt, wenn nämlich zwischen un- und dem Stamm ein weiteres Präfix steht. Interessant ist, daß nicht nur die niemals betonten Präfixe (unermülich), sondern auch betonte (absichtlich - unabsichtlich) nicht den Ton tragen. Das ist in einer Regel zu berücksichtigen. Zusätzlich hat KIPARSKY (1966, 76 f.) auf den Zusammenhang mit der Stellung des Adjektivs im Satz aufmerksam gemacht.

Hinzu können semantische Differenzierungen kommen:

eine 'unerhörte Bitte = eine Bitte, die nicht erhört wird
eine uner'hörte Anmaßung = eine nicht zu glaubende, sehr große Anmaßung

So erklärt sich auch, daß scheinbar gleiche Bildungsmodelle wie

'unbeschränkt : (')unbe(')schränkt

sich bezüglich des Akzents unterschiedlich verhalten. (')unbe(')schränkt ist offenbar im Begriff, idiomatisiert zu werden, zumal es oft in der Emphase auftritt.¹³

Ganz überschaubar ist die Situation gegenwärtig nicht. Im HDG wird im Vorwort ausdrücklich betont, daß die sich bei Adjektiven durch emphatischen Gebrauch ergebende zweite Betonungsmöglichkeit nur gelegentlich habe berücksichtigt werden können (I, XXIV), so daß das Wörterbuchmaterial nicht zuverlässig ist.

7. Neben solchen der Hervorhebung, der Verstärkung dienenden Präfixen wie erz-, grund-, hoch- (FLEISCHER 1983, 191) befinden sich offensichtlich eine Reihe weiterer Verstärkungselemente auf dem Weg zum Präfix (ebda, 292), und es ist abzu-sehen, daß dieser Prozeß durch die Verlagerung des Akzents vom Präfix auf die 2. Konstituente (als Variante !) in nächster Zeit befördert wird, auch wenn die Wörterbücher noch keine entsprechenden Angaben machen. Zu denken ist an Wörter wie blitzschnell, spottbillig, stinkfaul, kerngesund, bettelarm. Der immer wieder zitierte Fall blut'arm (= sehr arm) und stein'reich (= sehr reich) im Gegensatz zu nichtidiomatisiertem 'blutarm (anämisch) und 'steinreich (= viele Steine aufweisend), wird vom HDG seinerseits nicht mehr ausgewiesen. Es sind nur noch 'blutarm und (')blut(')jung, (')blut(')rot einerseits und (')stein(')reich (= sehr reich) aufgenommen. Ebenfalls ein Beweis, daß die Dinge hier in Bewegung geraten sind.¹⁴

8. Im Vorwort zum HDG ist von einer ständigen Zunahme der Anfangsbetonung die Rede (I, XXIV)¹⁵, dies kann sich nur auf den Fremdwortgebrauch beziehen, da sich, wie ersichtlich war, solche Tendenzen bei einheimischem Material nicht zeigen. Beim Fremdwortgebrauch allerdings zeigt sich der Prozeß in einer ganzen Reihe von Fällen, auch wenn hier nur auf einige davon verwiesen werden kann. Herausgezogen wird wieder der Buchstabe /a/, wo als Varianten erscheinen:

'Abort - Ab'ort, 'Alkohol - Alko'hol¹⁶, 'Almosen - Al'mosen, 'Altar - Al'tar, 'anormal - anor'mal, 'Antifaschismus - Antifa'schismus (ebenso -imperialismus, -kommunismus, -semitismus u.a.; bei Adj.: -konzeptio-nell, -sowjetisch, -thetisch, -statisch, -septisch u.a.)¹⁷, 'Artillerie - Artille'rie, 'asymmetrisch - asym'metrisch (aber nur Asymme'trie), 'Attentat - Atten'tat, A'vantgarde - Avant'garde¹⁸.

Während es sich bei diesen Fällen um Varianten eines Lexems handelt, zeigt sich in Fällen wie 'Aktiv (Gramm.), dazu 'aktivisch und Ak'tiv (Personengruppe) eine sematische Differenzierung (allerdings weniger beim Adj. 'aktiv (milit. nur so) - ak'tiv. (ähnlich bei 'Konsum - Kon'sum, vgl. Anm. 4)

Bereits beide Varianten sind kodifiziert bei einer Reihe weiterer Wörter, z.B. Kolik, Kollaps, Kompost, Kontext, Kontinent, Konvoi, Radar u.a.

Die Ursache für die Verlegung des Akzents von einer für Fremdwörter charakte-

ristischen (wenn auch nicht generellen) Stellung auf(einer) der Endsilbe(n) (dazu vgl. STÜTZER 1975) dürfte darin liegen, daß in die Umgangssprache v.a. aus der Fachsprache eine große Zahl von Fremdwörtern eindringt, ohne daß den Sprechern ihre Aussprachenorm deutlich wäre. In Analogie zu bereits eingedeutschten Wörtern beginnt sich auch hier die Norm zu verändern, was sich nicht nur an der Akzentuierung, sondern auch an weiteren phonetischen Erscheinungen zeigt. Dieser Assimilierungsprozeß ist unterschiedlich weit fortgeschritten. Außerdem handelt es sich in einer Reihe von Fällen um Antonyme, bei denen die Antonymie durch ein (Fremd)präfix hergestellt wird, das zur Verdeutlichung besonders hervorgehoben wird (anti-, a-, an- u.a.).

9. Das z.Z. vorliegende Material genügt nicht für gesicherte Aussagen zu regionalen Differenzierungen. Wörterbücher geben überwiegend keine regionalen Varianten an, und wenn ja, so sporadisch und nicht auf dem neuesten Stand. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im süddeutschen und österreichischen Raum der Anfangsakkent bei Varianten bevorzugt wird (vgl. österr. 'Allgemeinbildung, 'Abteilung - nur so, vgl. dazu S.422), v.a. bei Fremdwörtern ('Attentat), was möglicherweise auch u.a. durch die enge Nachbarschaft zum Tschechischen mit seinem Anfangsakkent gefördert wird. Doch gibt es auch Gegenbeispiele wie Alma'nach, Al'mosen.

10. Im FU wird dem Wortakzent relativ geringe Beachtung geschenkt. Im Anfängerunterricht und auch noch auf etwas weiter fortgeschrittenen Stufen kann auch weitgehend darauf verzichtet werden, wenn die akustische Komponente bei der Sprachvermittlung, besonders in der Lexikararbeit, nicht vernachlässigt wird, so daß sich die suprasegmentalen Strukturen implizit einprägen.

Da beim Erlernen des Grundwortschatzes relativ wenig Problemfälle auftreten, wird das Problem nicht akut. Selbst Deutschlehrer, gehalten, sich zu den Regeln des deutschen Wortakzents zu äußern, verallgemeinern die tatsächlichen Verhältnisse allzu sehr.

Die Kommunikation wird durch fehlerhaften Gebrauch des Akzents nicht direkt gestört, es treten allerdings gewisse Beeinträchtigungen auf der pragmatischen Ebene auf.

Die Schwierigkeit mit der deutschen Akzentuierung liegt für Tschechisch/Slowakisch-Muttersprachler in einer Übertragung des konsequenten Anfangsakkents auch auf die zahlreichen Fälle, wo im Deutschen nicht die erste Silbe betont wird. Übergeneralisierungen treffen also mit interferenzbedingten Faktoren in einer recht großen Zahl von Fehlleistungen zusammen.¹⁹

Zu typischen Fehlern gehören solche

1) bei der Akzentuierung der Präfixverben mit durch-, über-, um-, unter-, wieder- und wider-, wenn die Verben nicht trennbar sind, also den Akzent nicht auf dem Präfix haben.²⁰

Die scheinbare Ähnlichkeit mit gleich geschriebenen trennbaren Verben, die sich aber nicht nur phonologisch, sondern auch semantisch wie morphologisch unterscheiden, also völlig andere Verben sind (vgl. 'unterstellen - unter'stellen), führt nicht nur zu Aussprache-, sondern auch zu grammatischen und lexikalischen Fehlern. Ebenso treten Fehler bei den -ung-Ableitungen dieser Verben auf.

2) bei den nicht trennbaren Verben mit voll- (voll'bringen, -'enden, -'führen, -'strecken, -'ziehen) und deren -ung-Ableitungen (Voll'endung, Voll'streckung²¹).

3) bei den (stets) untrennbaren Verben mit dem Präfix miß- (außer 'mißverstehen!); es handelt sich zwar nur um wenige, aber häufig gebrauchte Verben (miß'achten, -'billigen, -'brauchen, -'deuten, -'fallen, -'gönnen, -'handeln, -'lingen, -'raten, -'trauen).²²

4) im Fremdwortbereich²³.

Der Wichtigkeit des Akzents wegen ist vorzugsweise für Deutschlehrer und Übersetzer/Dolmetscher eine Beschäftigung mit den Regularitäten des Wortakzents unerlässlich.²⁴

Dabei sind folgende Ziele anzustreben:

A. Vermittlung bzw. Reaktivierung theoretischer Kenntnisse, d.h. Bewußtmachung der wichtigsten Regeln. Es eignen sich

- Identifizierungsaufgaben, z.B. Zuordnen von Beispielen zu Regeln, Bestimmung der jeweils zutreffenden Regel
- Begründungsaufgaben, z.B. Erläutern von Akzentsetzungen, Aufdecken von Ursachen der jeweiligen Akzentuierung

B. Vermittlung von Fertigkeiten in der Akzentuierung

- Verbindung von Aufgaben zum Wortakzent mit grammatischen Aufgaben (Partizipia II von Verben mit miß- u.ä.)
- lexiko-grammatische Aufgaben (z.B. zu den Verben, die mit den Präfixen durch-, über-, um-, unter-, wieder-, wider- teils trennbar, teils untrennbar verbunden sind)
- Wortbildungsaufgaben (Nennung der Subst. zu den eben erwähnten Verben)
- Textgestaltungsaufgaben (zur Akzentuierung der Pronominaladverbien z.B. mit dar- je nach ihrer Exponiertheit im Satz).

Es konnte nicht darauf ankommen, auch nur alle wichtigen Problemfälle des Wort-

akzents darzustellen; das wäre bei der Fülle des Materials gar nicht möglich. Es sollte jedoch auf die sich auch in diesem Bereich vollziehenden Veränderungen aufmerksam gemacht und Erfahrungen im FU mitgeteilt werden.

Anmerkungen

- 1 Vgl. v.ESSEN: "...eben dieses System dynamischer Ordnungen stellt die integrierende Kraft dar, die es dem Hörenden ermöglicht, aus der Vielheit der nacheinander eintreffenden akustischen Eindrücke die Ganzheitlichkeit zu erfassen" (1979, 183).
- 2 Es ist bedauerlich, daß es kaum Untersuchungen über die Entwicklung des Akzents in neuerer Zeit gibt, obwohl doch die entscheidende Bedeutung der Betonung für einschneidende Veränderungen der deutschen Sprache in älterer Zeit bekannt ist (vgl. das nur durch unfesten Akzent erklärbare Wirken des Vernerischen Gesetzes, die Abschwächung der Nebensilbenvokale seit dem Ahd. u.v.a.).
- 3 In dem sehr verdienstvollen Buch "Deutsche Satzintonation", das zu einem Drittel dem Üben des Wortakzents gewidmet ist, wird von den Autoren STOCK/ZACHARIAS bedauernd der erhebliche Mangel an einschlägigen Untersuchungen festgestellt.
- 4 Die immer wieder aufgeführten Fälle sind v.a. im Fremdwortbereich anzutreffen, z.B. 'Ienor (Inhalt, Sinn) - Te'nor (männl. Stimmlage) u.a. Zu anderen Erscheinungen in diesem Zusammenhang siehe unter 7. bzw. 10.
- 5 Einige Wörter, die Konsonantenverbindungen, an denen ein Liquid oder Nasal beteiligt ist, in der zweiten Silbe aufweisen, haben seit langem den Akzent auf diese Silbe verschoben (Wa'cholder, Ho'lunder, Fo'relle; die in diesem Zusammenhang immer mit aufgeführte Hor'nisse verdankt die Akzentverlagerung offenbar der phonologisch gleich strukturierten Narzisse u.ä.).
- 6 So stellt J. GRIMM in der Vorrede zum Deutschen Wörterbuch summarisch fest: "... der nhd. ton fällt so einformig, daß man ihn fast von selbst weisz, in einfachen wörtern haftet er auf der wurzelsilbe, in zusammengesetzten empfängt das erste wort den hauptton, das zweite den tiefton, auszer wenn das erste eine untrennbare partikel ist, die unbetont bleibt, wie bestehn, gestehn, übersetzen transferre; hingegen die lebendigere trennbare wird tonfähig: béistehn, übersetzen trajicere; alle abgeleiteten substantive behalten den ton der verba: bestand, geständnis, übersetzung; béistand, überfahrt. Ausnahmen vorzuführen gehört nicht hierher. Jenes gesetz der wurzelbetonung galt aber in der älteren sprache lange nicht so allgemein, und einzelne fälle betonter ableitungssilben haben sich auch heute noch bewahrt, z.b. in lebendig ... einige mal hat der ton auf die entfaltung der wortform deutlich einfluss gehabt, z.b. in bieder ..." (1854, LXIII).
- 7 So heißt es bei den Lemmata all-, alt- u.ä.: "kann, wenn kein Akzent angegeben ist, je nach Zusammenhang und Stellung im Satz den Hauptton tragen", was Nichtmuttersprachler (und nicht nur sie) im unklaren läßt.
- 8 Von der Wortfamilie Abscheu, abscheulich, abscheuerregend, Abscheulichkeit (dies letzte fehlt auch im HDG) enthält es nur abscheulich.
- 9 Während Ab'teil offenbar das gebräuchlichere ist, markiert WD 'Abteil als landsch.; bei 'Absud wird österr. angegeben.
- 10 Die Entscheidung für Anfangsakzent scheint mir anzweifelbar, nicht nur in der Emphase.
- 11 Als Verstärkungs-/Steigerungspräfix dagegen ist un- auf eine geringe Zahl von Wörtern (meist Mengenbezeichnungen) beschränkt und scheint nicht mehr sehr produktiv zu sein; den bei FLEISCHER (1983, 217) aufgeführten Beispielen sei noch das - mglw. okkasionelle oder regionale-Ungüte bei Mörike (Werke u. Briefe in zwei Bd., Leipzig 1957, Bd. 1, 619): "eine Ungüte von

- einem Brot" hinzugefügt.
- 12 Das DW trifft in dieser Beziehung keine eindeutigen Entscheidungen.
 - 13 Es heißt bei KIPARSKY: "Die semantische Veränderung ('Übertragung') hat also eine syntaktische Veränderung (Auflösung der internen Konstituentenstruktur) zur Folge und diese wiederum eine phonologische Veränderung (Akzentverschiebung)" (1966, 77).
 - 14 TELLENBACH ordnet Adj. mit -arm, -frei u.ä. unter die Suffixoide ein (1984, 293). Diese Tendenz dürfte sich auch bei Subst. durchsetzen: Bereits heute ist das (umg.) Bomben- in Bombengeschäft, -erfolg, -stimmung idiomatisiert (vgl. Bombenangriff, -trichter), vgl. auch dies. (276).
 - 15 Es heißt: "Da die Anfangsbetonung ständig zunimmt, wurden die Varianten der Erstbetonung berücksichtigt, wenn sie schon allgemein verbreitet oder im Wörterbuch der deutschen Aussprache (Halle) angeführt sind." (a.a.O.)
 - 16 In AW nur 'Alkohol.
 - 17 Aber nur 'Antipathie.
 - 18 Obwohl nur Autobiograp'hie, Autosugge'stion zugelassen sind, scheinen umg. auch Vorkommen mit Anfangsakzent nicht selten.
 - 19 Die zweisprachigen Wörterbücher sind nicht auf dem neuesten Stand und geben auch nicht zu allen Fällen Auskunft.
 - 20 Es handelt sich um etwa 50 Homographe, von denen gut 30 recht häufig vorkommen, vgl. 'geländer 3', Prag 1985, S. 70-74.
 - 21 Zu beachten ist die Akzentuierung auch bei dem Adj. 'vollkommen = vollständig im Vergleich zu dem (vorwiegend attributiv gebrauchten) Adj. voll'kommen = fehlerlos, dazu Voll'kommenheit.
 - 22 Zu den theoretischen Grundlagen vgl. KIPARSKY (1966).
 - 23 Besondere Schwierigkeiten macht das Suffix -ie, aus dessen Schriftbild nicht ersichtlich ist, wann es phonetisch als [i:] oder als [ie] realisiert wird. Diese letztere Realisierung haben alle botanischen Bezeichnungen (z.B. 'Lilie, 'Kastanie) sowie die folgenden Wörter (von denen für Zwecke des FU noch einige seltene bzw. veraltete ausgesondert werden können): Aktie - Arie - Arterie - Bakterie - Bestie - Familie - Folie - Furie - Glorie - Grazie - Historie - Homilie - Hostie - Injurie - Komödie - Kurie - Lappalie - Linie - Marginalie - Materie - Mumie - Orgie - Prämie - Reliquie - Repressalie - Scholie - Serie - Studie - Tragödie - Vigilie - Zeremonie.
 - 24 Übrigens ist der Wortakzent einer der wenigen Bereiche, wo sich effektiv auch im Selbststudium arbeiten läßt, vgl. den programmierten Aufbau des Lehrbuchs "Der deutsche Satzakzent" von STOCK/ZACHARIAS und 'geländer 3 u. 4'.

Literaturverzeichnis

- Einführung in die Sprechwissenschaft. Koll. u. Ltg.v.H. STELZIG. Leipzig 1976.
- v. ESSEN, O.: Allgemeine und angewandte Phonetik. Berlin⁵ 1979.
- FIUKOWSKI, H.: Sprecherzieherisches Elementarbuch. Leipzig³ 1978.
- FLEISCHER, W.: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig⁵ 1983.
- HENZEN, W.: Deutsche Wortbildung. Tübingen³ 1965.
- JUNG, W.: Grammatik der deutschen Sprache. Neuausg., bearb. v. G. STARKE. Leipzig¹ 1980, darin: E. KURKA: Die Wortbetonung.S.446-456.
- KIPARSKY, P.: Über den deutschen Akzent. In: Studia grammatica VII. Berlin 1966, S. 69-93.
- Kleine Enzyklopädie deutsche Sprache. Hg. v. W. FLEISCHER, W. HARTUNG, J.SCHILOT und P. SUCHSLAND. Leipzig 1983.

- LINDNER, G.: Grundlagen und Anwendung der Phonetik. Berlin 1981.
- MEINHOLD, G./STOCK, E.: Phonologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1980.
- STOCK, E./ZACHARIAS, Chr.: Deutsche Satzintonation. Leipzig 1971.
- STÜTZER, U.: Die Betonung zusammengesetzter Wörter, unter besonderer Berücksichtigung der Komposita mit fremden Konstituenten. Diss. B, Humboldt-Universität Berlin 1975.
- * Zur Betonung mehrgliedriger Komposita. In: Sprachpflege 2 u. 8/1975.
- SIMEČKOVÁ, A.: Zum Informationsangebot deutsch-tschechischer Wörterbücher. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR 1986/87, S. 223-233.
- * Unsere deutsch-tschechischen Wörterbücher und ihr Adressat. In: geländer 6. Prag 1987, S. 14-20.
- TELLENBACH, E.: Wortbildungsmittel im Wörterbuch. Zum Status der Affixoide. In: Linguistische Studien 122. Berlin 1984, S. 266-315.
- Der Wortakzent im Deutschen. In: geländer 3 (1985), 4 (1986), 5 (1986).
- Wortgruppen- und Satzakzent im Deutschen. In: geländer 7 (1987).
- Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Autorenkoll. unt. Ltg. von W.FLEISCHER. Leipzig 1987.
- Wörterbücher
- Der große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Bearb. v. der Dudenredaktion des VEB Bibliographisches Institut Leipzig unt. Ltg. v. D. BAER. 18. Neubearb. Leipzig 1985.
- Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hg. v. der Dudenredaktion unt. Ltg. v. G. DROSDOWSKI. Mannheim/Wien/Zürich 1976-1981.
- Großes Fremdwörterbuch. Bearb. v. der Dudenredaktion des VEB Bibliographisches Institut Leipzig unt. Ltg. v. R. KÜFNER. Leipzig 1979.
- GRIMM, J. und W.: Deutsches Wörterbuch. Berlin 18 -1960.
- Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, in zwei Bänden. Autorenkoll. unt. Ltg. v. G. KEMPCKE. Berlin 1984.
- MATER, E.: Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig³ 1970.
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. R. KLAPPENBACH und R. STEINITZ. 6 Bände. Berlin 1965-1977.
- Německo-česky slovník. Unt. Ltg. v. H. SIEBENSCHIN. 2 Bände. Praha 1964.
- Německo-česky a česko-německy slovník. Hg. v. F. WIDIMSKY. 2 Bände. Praha 1970.
- Das große Wörterbuch der deutschen Aussprache. Aut.koll. u. Ltg. v. U. STÜTZER. Leipzig 1982.

Silke Demme

Fehleranalyse und Computerübungsprogramme

Im modernen FU spielen Fragen der Effektivierung des Lehr- und Lernprozesses eine zentrale Rolle. Unter diesem Aspekt rückte in den vergangenen zwei Jahrzehnten - insbesondere seit Corders Arbeit "The significance of learner's errors" (CORDER 1967) - die Fehlerforschung in den Blickpunkt des Interesses. Seither ist das Interesse an diesem Forschungsgebiet ständig gewachsen, eine kaum überschaubare Zahl von Publikationen bestätigt dies, die neueste Bibliographie enthält ca. 4000 nachgewiesene Titel (SPILLNER, 1987).

Ergebnisse von Fehleranalysen (Fa) sind für den Fremdsprachenlehrer, Didaktiker, Methodiker, Lehrbuchautor und Testfachmann von besonderer Relevanz. Hinsichtlich der Beurteilung sprachlicher Fehler teilen wir die Auffassung der modernen Fehlerforschung, die den Aneignungsprozeß fremdsprachlicher Regularitäten nicht mehr wie früher als einen linearen Prozeß betrachtet, sondern als "einen dynamischen Rotationsvorgang, der an die Stelle der Linie den Kreis setzt und in dessen Verlauf Rückkopplungseffekte eine Rolle spielen, die es dem Lernenden erlauben, in einem trial-and-error-Verfahren immer weiter voranzuschreiten und sich dabei selbst an Fehlern zu orientieren. Hier hat der Fehler korrigierende Funktion und ist dadurch mit Ausgangspunkt für einen neuen Fortschrittszyklus." (NICKEL 1972, 9)

Auch in den verschiedenen Beiträgen zur Entwicklung einer Theorie des Fremdsprachenerwerbs sowie fremdsprachenpsychologischen Betrachtungen zum Fehlerphänomen geht man davon aus, den Fehler als notwendiges Zwischenstadium des Fremdsprachenerwerbs zu betrachten (APELT 1976 und 1987, ESSER 1984, REINECKE 1985). Fehler sind temporärer Natur und unterliegen mit wachsender Sprachkompetenz ständigen Veränderungen. Sie sind Ausdruck bestimmter Lernstrategien, die unbedingt Einfluß auf die Lehrstrategien haben müssen. Sprachliche Fehlleistungen signalisieren dem Lernenden wie dem Lehrenden, welchen Strukturen und Regularitäten im weiteren Spracherwerbsprozeß besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist,